

Neue Zürcher Zeitung

Ägyptens Militär verewigt seine Macht

Mit einer hastigen Verfassungsänderung will der ägyptische Präsident Abdelfatah al-Sisi bis 2030 im Amt bleiben. Viel wichtiger aber ist ein neuer Artikel, der die Alleinherrschaft der Armee zementiert. Das Volk darf die Änderung nun in einem Referendum abnicken.

Christian Weisflog, Kairo
18.4.2019, 06:00 Uhr

Mit wochenlangen Protesten auf dem Platz der Freiheit in Kairo brachten die Ägypter vor acht Jahren das dreissigjährige Regime von Hosni Mubarak zu Fall. Nun ist der «Tahrir» ebenso wie die übrige Stadt bereits seit vielen Tagen mit politischen Werbebannern tapeziert.

«Die Teilnahme ist Verantwortung», «Unsere Kraft liegt in unserer Verfassung» oder «Tu das Richtige!» steht darauf. Und was das Richtige im Sinne der Regierung sein soll, ist allen Bürgern klar: am 22. April beim Referendum über die Verfassungsänderungen ein Ja einzulegen. Obwohl diese die Errungenschaften der Revolution begraben.

Kritik verboten

Über den Ausgang der sogenannten Volksabstimmung bestehen keine Zweifel. Präsident Abdelfatah al-Sisi wurde vor einem Jahr in einer direkten Wahl mit 97 Prozent der Stimmen in seinem Amt bestätigt. Allein dieses Resultat verdeutlicht, wie sehr die politische Konkurrenz und die Meinungsfreiheit in Ägypten bereits eingeschränkt sind.

Erst am Dienstag hat das Parlament die endgültige Version [der insgesamt 19 Verfassungsartikel verabschiedet](#). In einer solch kurzen Zeitspanne sind eine gründliche Diskussion in der Öffentlichkeit und eine vernünftige Meinungsbildung undenkbar. Wie gross die Zustimmung in der Bevölkerung tatsächlich ist, lässt sich kaum sagen. Unabhängige Meinungsumfragen gibt es nicht.

[Eine Online-Petition gegen die Verfassungsänderungen wurde nach wenigen Stunden](#) blockiert, als sie bereits 60 000 Unterschriften aufwies. Selbst für einfache Strassenumfragen brauchen ausländische Journalisten eine behördliche Bewilligung, wollen sie nicht mit den unzimperlischen Sicherheitskräften in Konflikt geraten.

Ziel des Plebiszites ist in erster Linie eine Amtszeitverlängerung für Sisi. Der General hatte 2013 den Putsch gegen den Muslimbruder Mohammed Mursi angeführt und wurde dann zum Präsidenten gewählt. Gemäss der aktuellen Verfassung müsste er nach Ablauf seiner zweiten Amtszeit im Jahr 2022 abtreten.

Doch die nun vorgesehenen Änderungen verlängern das Mandat des Staatsoberhauptes von vier auf sechs Jahre. Somit könnte Sisi bis 2024 regieren. Ein extra auf ihn zugeschnittener Artikel erlaubt es «dem aktuellen Präsidenten» zudem, für eine dritte Amtszeit zu kandidieren. Sisis Macht wäre dadurch wohl mindestens bis 2030 gesichert.

Die Armee – Wächterin über die Demokratie

Sisi soll jedoch nicht nur länger, sondern auch umfassender regieren können. So soll der Präsident etwa das letzte Wort bei der Besetzung der obersten Richterposten und des Generalstaatsanwalts haben. Um die Einschränkungen der Gewaltenteilung zu kaschieren, wird mit dem Senat eine zweite, beratende Parlamentskammer geschaffen. Ein Drittel seiner Sitze darf jedoch der Präsident bestimmen. Der Anteil der Frauen in der Legislative soll mindestens ein Viertel betragen. Auch Minderheiten wie die Jugend, Christen oder Landwirte müssen «angemessen» vertreten sein.

Während in der aktuellen Diskussion vor allem die Amtszeitverlängerung von Präsident Sisi im Vordergrund steht, ist die wichtigste Neuerung jedoch im Artikel 200 versteckt. Darin heisst es unter anderem: «Die Mission der Streitkräfte ist es, die Verfassung und die Demokratie zu beschützen und die grundlegenden Elemente des Staates zu bewahren.»

Dies gebe der Armeeführung das Recht, die politischen Prozesse zu überwachen, erklärt Hassan Nafaa, Professor für Politologie an der Universität Kairo. «Das Militär wird das Land weiter regieren, auch wenn Sisi einmal verschwinden sollte.» Der Artikel 200 führe dazu, dass das Amt des Präsidenten auf ewig für eine Person aus den Reihen der Armee reserviert sei.

Der Parlamentsabgeordnete [Mohamed Abu Hamed](#) kann diese Kritik indes nicht verstehen. Der 46-Jährige wirkt dynamisch, trägt eine randlose Brille, ein modisch geschnittenes Jackett und eine edle Uhr am Handgelenk. Die Verfassungsänderungen würden die Beschränkung auf zwei Amtszeiten nicht aufheben, rechtfertigt er das Vorhaben.

Und überhaupt: «Nach zwei Revolutionen braucht Ägypten nun ganz einfach Stabilität.» Für Hamed war der von vielen Ägyptern unterstützte Militärputsch gegen Mursi 2013 auch eine Revolution. Und wer ihn heute reden hört, mag kaum glauben, dass er 2011 zu den Demonstranten auf dem Tahrir-Platz gegen das Mubarak-Regime gehörte.

Aber ist das Sisi-Regime heute nicht eine Reinkarnation des Mubarak-Regimes? Für Hamed keineswegs. Im Gegensatz zu den Wahlen unter Mubarak seien die Urnengänge unter Sisi seit 2013 stets frei und fair gewesen, erklärt er. Und würden die Verfassungsänderungen nun angenommen, reflektiere das ganz einfach den Willen des Volkes. «Wenn ein qualifizierter Kontrahent die nächsten Wahlen gegen Sisi gewinnen sollte, ist das für mich kein Problem.» Es dürfe aber nicht mehr so weit kommen wie 2011, als mit dem Muslimbruder Mursi ein unfähiger Kandidat gewonnen habe.

Im Klartext dürfte dies vermutlich heissen: Sollte die Armee einen Kandidaten nicht als qualifiziert erachten, wird er aus dem Rennen genommen. Ähnliches hatte sich bereits bei den Präsidentschaftswahlen vor einem Jahr zugetragen. Alle ernsthaften Herausforderer wurden entweder verhaftet oder derart eingeschüchtert, dass sie sich zurückzogen.

Wachstum kommt unten nicht an

Geht es indes nach Hamed, dann hat sich Sisi durch seine entschlossenen Wirtschaftsreformen und den Kampf gegen islamistische Terroristen ganz einfach eine weitere Amtszeit verdient. Tatsächlich hat Ägypten in den vergangenen drei Jahren die [Reformziele der internationalen Geldgeber fast mustergültig umgesetzt](#).

Subventionen wurden gestrichen, Steuern erhöht, die öffentliche Verschuldung gebremst, die Inflation gesenkt und Währungsreserven angehäuft. Das Wachstum beträgt derzeit über fünf Prozent. Auch einzelne Infrastrukturvorhaben werden von Beobachtern gelobt. Etwa das nationale Strassenbauprojekt, wodurch das Verkehrsnetz stark verbessert wurde. Oder auch der Bau eines der weltweit grössten Solarparks bei Benban.

Aber auch wenn die makroökonomischen Indikatoren nach oben zeigen, die breite Masse spürt das Wachstum noch nicht. Viele ihrer Freunde hätten das Land verlassen, erzählt eine junge, gut ausgebildete Frau um die dreissig. Nach der Revolution 2011 seien Emigranten zurückgekommen, um etwas aufzubauen, egal was. «Jetzt ist mein Freundeskreis stark geschrumpft.»

Der Politologe Hassan Nafaa zweifelt gar an den positiven wirtschaftlichen Indikatoren. «Die Mitglieder des Parlaments sind handverlesen.» Da es keine unabhängigen Institutionen gebe, welche die Regierung zur Verantwortung ziehen könnten, sei es unmöglich, die Wirtschaftszahlen zu verifizieren. Aber auch sein Eindruck ist: «Die Mittelklasse und die Armen spüren bis jetzt keine Verbesserung.»

Vor allem aber glaubt Nafaa nicht an die von Sisi versprochene Stabilität – unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung. «Stabilität beruht auf einem politischen Konsens, nicht auf einem Sicherheitsapparat», erklärt der 72-Jährige. Im Grunde liefern mit dem Sudan und Algerien gerade zwei Staaten in der Nachbarschaft exzellenten Anschauungsunterricht in diesem Zusammenhang. Sisi scheint seiner Armee aber mehr zu vertrauen als seinem Volk.

Ägyptens starker Mann ist wiedergewählt

Abdelfatah al-Sisi hat seine Macht abgesichert. Für seine Anhänger ist das ein Stabilitätsversprechen, für seine Kritiker der Beginn einer neuen totalitären Ära.

Daniel Steinworth, Kairo / 2.4.2018, 20:17



Der Mann, der den Generälen die Zähne ziehen will

Alaa al-Aswani ist gelernter Zahnarzt und einer der erfolgreichsten Schriftsteller Ägyptens. Scheu, die Herrscher seiner Heimat zu kritisieren, hatte er nie, ob sie Mubarak, Mursi oder Sisi heissen. Jetzt wollen ihm die Militärs wegen «Präsidentenbeleidigung» das Handwerk legen.

Daniel Steinworth / 23.3.2019, 18:37



Wie sich Ägyptens Präsident Sisi endgültig zum neuen Pharao aufschwingen will

Durch eine Verfassungsänderung will der ägyptische Präsident Abdelfatah al-Sisi mindestens bis 2034 im Amt bleiben. Seine Verbrechen zwingen ihn dazu, sich an die Macht zu klammern, sagt ein Menschenrechtler.

Christian Weisflog, Beirut / 11.2.2019, 06:00



Newsletter International

Bleiben Sie mit unserem Newsletter auf dem Laufenden. Die internationalen News mit Analysen und Reportagen von NZZ-Korrespondenten aus aller Welt erhalten Sie Montag bis Freitag um 17 Uhr in Ihr Postfach. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.